

## **Religionsjournalismus in einer säkularen Gesellschaft**

Gerhard Klein (Foto), Chef der ORF-TV-Hauptabteilung „Religion“ und Leiter der TV-Hauptabteilung „Bildung und Zeitgeschehen“, gliederte seinen NETZ-Vortrag am 8. Februar in drei Abschnitte und entwickelte dazu folgende Einstiegsthesen:



1. Was sind Medien?

Medien sind mehr als nur ein neutraler Mittler.

2. Was ergibt die Beobachtung der Medienlandschaft der letzten Jahre?  
Der mediale Religionsjournalismus hat sich radikal verändert.

3. Wie sieht das Konzept der Abteilung „Religion“ des ORF aus?

Die Abteilung „Religion“ nimmt das ORF-Gesetz ernst, das eine angemessene Berücksichtigung aller Religionsgemeinschaften vorsieht.

zu 1) Medien können und sollen auch neutrale Mittler sein, aber ihre Aufgabe geht darüber hinaus, die Organisation ist auch für den Inhalt verantwortlich. Klein knüpft an den von ihm hochgeschätzten Karl Rahner und sein Sprechen von Gott an und fragt auch – im Anschluss an Walter Benjamins Reflexionen über „Das Kunstwerk im Zeitalter der technischen Reproduzierbarkeit“ – können Medien Verkündigung betreiben? und gibt zur Antwort: Der ORF muss unabhängig sein und kann nicht Subjekt der Verkündigung sein.

In Anknüpfung an Niklas Luhmanns Feststellung, dass Medien in einem gesamtgesellschaftlichen Zusammenhang stehen und das jeweilige Medium auch die Gesellschaft (mit)strukturiert, führt Klein aus, dass die archaischen Gesellschaften durch eine *face to face*-Situation geprägt waren und sich über eine gemeinsame Sprache verständigt haben. Ein hochkultureller Übergang war erst möglich durch die Erfindung der Schrift, die eine Anwesenheit nicht mehr erforderte und eine anonyme Kommunikation ermöglichte. Durch den Buchdruck erhielt diese Möglichkeit eine neue Dimension und die Weitergabe des Glaubens wurde aus den Erzählungen herauslösbar. Jeder konnte lesen und interpretieren. Zugleich wurde damit der Autorität der Priester gefährdet und gefordert, ein neues Wahrheitsverständnis entwickelte sich und in der

durch den Buchdruck erleichterten Reformation wird Wahrheit durch die eigene Erkenntnis gesichert.

Durch die Entwicklung zu einer Weltgesellschaft, die auch den neuen Medienverbreitungstechniken geschuldet ist, ortet Gerhard Klein – wieder im Anschluss an Karl Rahner – einen Strukturwandel der Katholischen Kirche mit drei Wendepunkten:

1. Die neuen Massenmedien und ihre Möglichkeiten für die Kirchen und Religionsgemeinschaften.
2. Das II. Vatikanische Konzil und die Öffnung der Katholischen Kirche zu einer Weltkirche.
3. Diese Katholische Weltkirche in einer vielfältigen Krisensituation, die durch ein Finden einer Einheit in der Verschiedenheit gemeistert werden könnte.

### **Eine Spiritualität jenseits von Dogma und Moral**

zu 2) Die Dokumentation in der Abteilung „Religion“ zeigt, dass „Religion“ in den Medien nur mehr im Plural vorkommt und auch religiöse Formen wie Jugendreligionen, Ökologie-Bewegungen, neue Formen der Religiosität, Zivilreligionen in den USA oder christliche Fundamentalismen verschiedenster Art, Berücksichtigung finden, was freilich für einen gelernten Österreicher, der den offenen Text der Schubert-Messe kennt, keine Überraschung sein sollte.

Es entwickelt sich eine Spiritualität jenseits von Dogma und Moral. Dem entspricht auch die Entwicklung im ORF von Kirchenfunk zur Abteilung Religion.

Im Anschluss an Hans-Joachim Höhn stellt Klein dann fest, dass der Markt der Sinnvermittlung boomt, eine religionsfreundliche Stimmung festzustellen ist, den etablierten Kirchen aber trotzdem Gegenwind entgegenweht. Wir leben in einer Zeit der Wiederkehr eines Bedürfnisses nach Religion, in der die (etablierten) Kirchen nur mehr eine Stimme unter vielen sind und sich in einem Wettbewerb der Religionen befinden. Unterschiedlichste Argumente und Emotionen werden für Religion eingesetzt und auch eine Art Medienreligion entsteht: Es gibt eine Art öffentliche Beichte, allerdings ohne Absolution und Marathonläufe ersetzen Prozessionen. Auch viele Medienmacher interessieren sich für Religion und für das Bedürfnis nach dem Außeralltäglichen. Johann Baptist Metz zeigt dagegen Wege auf, sich selbst auch mit den Mitteln der Religion zu suchen und zu finden, aber es gibt auch Ansätze Religion auf eine Wellness-Religion zu reduzieren.

Der Religionsbegriff hat sich stark geändert. Medien haben z.B. großes Interesse am sozialen Engagement der Kirchen. Kirchenkonflikte oder Caritas sind begehrte Medien-Themen. Klein betont in diesem Zusammenhang:

Religion und Glauben auf das soziale Engagement zu reduzieren, ist falsch! und stellt die Fragen: Ist das Sittliche zum Merkmal der Religion geworden? Wird das Religiöse als Hindernis für das Sittliche gesehen? Wo bleibt die Gottesfrage? Geht die Gottesfrage verloren?

Klein gibt dann einige Ansätze zur weiteren Überlegung: Wir dürfen aus dem Christentum keine Olympiade des Sittlichen machen!

Klein schließt an den großen katholischen Philosophen Josef Pieper an, der sich neben vielen anderen Themen der (christlichen) Überlieferung mit den vier Kardinaltugenden, Klugheit, Gerechtigkeit, Tapferkeit und Zucht und Maß und den drei göttlichen Tugenden, Glaube, Hoffnung und Liebe beschäftigt hat, und fragt: Was ist das Gegenteil der Sünde? und gibt die Antwort: der Glaube. Klein fragt anschließend (sich und das Publikum): Was tun Medien mit der Gottesfrage?

### **Die zentrale Frage: Worauf kommt es an?**

zu 3) Das Konzept der Abteilung „Religion“ im ORF.

Gerhard Klein stellt fest: Wir verstehen uns als Antwort auf den Orientierungsbedarf der Menschen in Zeiten einer neuen umfassenden Unübersichtlichkeit und dabei stellt sich auch uns die Frage: Wie sich selbst orientieren? Wir bemühen uns als Abteilung „Religion“ folgenden vier Prinzipien zu entsprechen:

1. Engagiert:

Trotz dieses Engagements bemühen wir uns um heikle Distanz, was bei manchen Fragen nicht immer möglich ist, z.B. bei der Frage: Was hat die Hildegard von Bingen geglaubt?

2. Unabhängig:

Wir sind keine Botschafter von Religionen. Wir beobachten und berichten kritisch, dem Programm der Aufklärung verpflichtet und sehen keinen Widerspruch zwischen Glaube und Vernunft.

Unser Motto ist: Kritische Distanz und respektvolle Nähe.

Damit glauben wir der Bedeutung der Religion im Leben vieler Menschen zu dienen.

3. Attraktiv:

Wir möchten möglichst hohe Einschaltquoten erreichen. Es heißt auch *broadcasting* und nicht Information für Spezialisten. Dazu brauchen wir attraktive Themen, allerdings nicht um den Preis der Banalität.

4. Wesentlich:

Unsere Frage lautet immer wieder: Worauf kommt es an? Worauf kommt es mir im Leben an?

Obwohl es für mich nicht leicht war, nach Wien zu kommen, kann ich sagen: Ich möchte diesen Abend mit Gerhard Klein in meinem Leben nicht missen und danke ihm, wie auch er dem Publikum abschließend bescheiden fürs Zuhören gedankt hat.

*Klaus Zapotoczky*